

Denver – Yellowstone: Einmal hin und zurück

Von Beate Porr

Auf in die USA, in das Land der Superlativen! Alles größer, höher, breiter, schöner – zumindest aus dem Blickwinkel eines Mitteleuropäers. Soviel zu den Klischees. Werden wir welche bestätigt finden? fragte sich zum Antritt unserer dreiwöchigen Reise am 2.9.2013 so mancher der 13 Teilnehmer (Bernd Hempel, Annemarie Klein, Horst Lüders, Beate und Manfred Porr, Elke und Armin Puderbach, Karin und Wolfgang Scholz, Thomas Schumann, Christel und Wolfgang Wenghoefer, Dirk Westermann).

Von Denver aus ging es mit drei Mietwagen durch die Rocky Mountains, von einem Nationalpark zum anderen, darunter auch Yellowstone, dem ältesten und einem der schönsten Nationalparks der Welt.

Und da ist er schon, der erste Superlativ. Dem sollten noch weitere folgen:

- Die Luft, staubfrei und glasklar beschert einen Himmel am Tag so strahlend blau wie auf den schönsten Kitschkartenfotos und in der Nacht übersät mit Sternen. Dem Himmelsgucker präsentiert sich das breite Band der Milchstraße, wie er es in Europa kaum mehr zu entdecken vermag.
- Die Straßen großzügig breit, auch wenn sie durch nahezu unbesiedelte Weite führen, wo man durchaus 100 km und mehr fährt, ehe die nächste Ortschaft auftaucht.
- Das Steak im Restaurant bordet auf dem Teller über (500 g +). An dessen Verzehr scheitert ein normal gebauter Mensch, es sei denn, er teilt mit dem Partner und packt am Ende die Reste in einen dazu gereichten „doggie bag“.
- Selbst das Klopapier ist breiter, wie Thomas bald feststellt.
- Die Menschen offen und kontaktfreudig, stets zum Smalltalk bereit. Und richtig nett sind sie, wie unser Vermieter in Estes Park, der eines morgens zwei große Pappschachteln mit Teilchen aus der „german bakery“ heranschleppt, um uns artgerecht zu verwöhnen. Quietschüss und mit dicken Cremeschichten gefüllt sind sie allerdings klar dem amerikanischen Geschmack angepasst.
- Die Nadelbäume, sie ragen weiter himmelwärts als in unseren Wäldern, dafür sind sie deutlich schlanker. So können sie den Schneemassen im Winter leichter trotzen.
- Wildnis pur, durch die man einen Tag lang läuft, wobei die Chance, auf einen Bären zu treffen größer ist als auf einen Menschen. Während einer solchen Wanderung durch die Berge Montanas begegnen uns zwei Männer. Unsere Frage nach dem Weg beantworten sie mit einer Gegenfrage: „Haben sie eine Pistole dabei?“ Sie erklären uns für „completely crazy“, unbewaffnet durch Grizzlygebiet zu spazieren. Ihre Bärengeschichten nehmen uns die Lust auf weitere Erkundung verschwiegener Pfade und wir kehren auf direktem Weg zum Ausgangspunkt zurück. An diesem Tag begegnet uns kein Bär mehr, dafür aber an anderen Tagen, wo wir aus dem Auto heraus beobachten können, wie sich Bären über die Beeren der Sträucher hermachen.

– Die grandiosen Landschaften: Haifischzähnen gleich ragen die schroffen Felsengipfel der Teton Range aus dem Jackson Hochtal 2000 Meter jäh empor. Der höchste unter ihnen, Grand Teton, erreicht 4197 Meter. Eine unbeschreibliche Vielfalt an Felsen und Gesteinsfarben im Dinosaurier Nationalpark. Landstriche mit Hunderten von Seen, die den Himmel, die Berge, den Wald spiegeln, so dass man am Ende nicht mehr weiß, wo oben und unten ist. Und dann Yellowstone, jenes gigantische vulkanische Hochplateau, wo es aus 10.000 heißen Quellen pausenlos zischt, sprudelt und dampft. Brodelnde Schlammflöcher, fauchende Fumarolen und über 3000 aktive Geysire zeugen von der Höllenglut unter der Erdkruste.

Neben all diesen US-Superlativen eine weitere, letzte, eine deutsche:

– Die Leistung von Wolfgang und Christel Wenghoefer, die mit bewundernswertem Organisationstalent diese Reise vorbereitet und durchgeführt haben. Und was es bedeutet, mit 13 stets diskussionsfreudigen Individualisten unterwegs zu sein, das kann man wohl erahnen!



Im Rocky Mountain National Park / Colorado
Foto: Wolfgang Wenghoefer